

Gegen Gewalt aktiv werden

Buchbesprechung: Anita Heiliger: Männergewalt gegen Frauen beenden. Strategien und Handlungsansätze am Beispiel der Münchner Kampagne gegen Männergewalt an Frauen und Mädchen/Jungen. Verlag Leske + Budrich, Opladen 2000.

Anita Heiliger legt mit diesem Buch ein ermutigendes Beispiel dafür vor, wie offensive und wirksame Handlungsansätze zum Gewaltschutz gestaltet werden können. Am Beispiel einer regionalen, vernetzten Anti-Gewalt-Kampagne, bei welcher sich über 250 Verbände, Institutionen und Projekte mit konkreten Maßnahmen und Programmen engagierten, zeigt die Autorin, wie Sachinformation, Prävention und Verhaltensänderung in kooperativer Zusammenarbeit erfolgreich gegen Bedrohung und Gewalt wirksam werden können,

Die Münchner Kampagne gegen Männergewalt an Frauen und Mädchen/Jungen stand von der ersten Planungsphase an bis zur Evaluation der Ergebnisse unter wissenschaftlicher Begleitung, deren Federführung die Autorin hatte. Mit dem wissenschaftlichen Ansatz der Handlungsforschung sollte sichergestellt werden, dass die Aktivitäten nicht bei der Analyse der Probleme endeten, sondern gleichzeitig Veränderungen bewirkt wurden. Dazu gehört auch, dass nicht der forschersische "Blick von oben" auf die "Beforschten" gerichtet wird, sondern Fachkräfte, ExpertInnen und Betroffene gleichberechtigt nach Wegen und Zielen suchen. Dies wird eindrucksvoll an vielen Beispielen dargelegt.

Auch der Umgang mit Widerständen und Leugnung der Problematik wird von den InitiatorInnen der Kampagne einbezogen: Kaum eine Thematik löst so heftige Polarisierung, Leugnung und Verharmlosung aus wie männliche Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Bei internationalen Expertenkreisen gilt es als ein weltweit außerordentlich verbreitetes Problem, das unermessliches Leid verursacht. Auch in unserer demokratischen Gesellschaft ist es - statistisch sowie in der Schwere der Auswirkungen für die Gewaltopfer - die weitaus häufigste Ursache von physischen und psychischen Folgeschäden bei der weiblichen Bevölkerung. Sexuelle Gewalt und andere, schwere Misshandlungsformen geschehen überwiegend im privaten Umfeld, in welchem die Opfer kaum Zeugen oder anderen Schutz haben. Gleichzeitig wirken die gesellschaftlichen Denkmuster, welche diese Gewalt als "Privatsache" definieren, gewaltfördernd und strukturell tatstützend. Dies zeigt sich u.a. auch darin, dass Jungen und Männer häufig keinerlei Unrechtsbewusstsein empfinden, wenn sie verbale oder tätliche Übergriffe gegen Mädchen und Frauen dulden oder sogar selbst ausüben.

Einige der dargestellten Projekte richteten sich daher auch ausdrücklich an Jungen und Männer. In der Intention ging es darum, sie zu sensibilisieren für unterschiedliche Formen der Missachtung und Grenzverletzung gegenüber Mädchen und Frauen.

Besonders beeindruckend ist in dieser Hinsicht das Schulprojekt, das eine konkrete Vorstellung darüber vermittelt, wie Jungen unter günstigen pädagogischen Bedingungen lernen können, ein frauenrespektierendes und gewaltfreies Männlichkeitsbild zu entwickeln. Hier konnte nachgewiesen werden, dass belästigendes und diskriminierendes Verhalten von Jungen, wie es in vielen Schulen massiv auftritt, durch geeignete pädagogische Konzepte als gewaltorientiert erkannt und durch prosoziale Umgangsformen abgelöst wurde. Beispiele, die zur Nachahmung anregen, da die männlichen Denk- und Handlungsmuster, die zur Gewalt führen, in jungen Jahren erworben werden und hier auch noch die Möglichkeit zur rechtzeitigen Korrektur besteht.

Bemerkenswert ist insgesamt die Vielfalt und Praxisnähe der Zielgruppen bezogenen Aktivitäten und Maßnahmen. Alle sind mit unterschiedlichen Methoden darauf gerichtet, für die Problematik zu sensibilisieren, Verantwortungsbewusstsein zu fördern und neue Verhaltensmöglichkeiten zu eröffnen.

Deutlich wurde in Analyse der Gesamtergebnisse aber auch, wie stark in vielen Institutionen noch Vorurteile und Rollenbilder über Frauen und Männer verankert sind, die dazu beitragen, männliche Gewalt auszublenden, zu akzeptieren oder sogar zu fördern. Die Auseinanderset-

zung mit dieser Gewaltproblematik geschieht daher oft erst über dienstliche Anforderungen, eindeutige Definitionen, Qualitätsstandards und Geldvergabe.

Aus dem Inhalt: Die Darlegung der Dimension männlicher Gewalt gegen Mädchen und Frauen wird verknüpft mit internationalen Beispielen für Maßnahmen und Kampagnen zur Prävention und Bekämpfung.

Herzstück des Buches ist die konkrete Kampagne: Beteiligte Organisationen und ihre Konzepte werden vorgestellt. Die Autorin geht u.a. auf die Besonderheiten der Beteiligung städtischer Referate und Dienststellen sowie kirchlicher Träger ein. Schulische Konzepte geben Einblick und Anregung für die pädagogische Praxis einer geschlechtersensiblen Sozialerziehung. Mädchen und Frauen sowie Jungen und Männer treten als Zielgruppen und als Engagierte hervor, deutlich wird dadurch, dass männliche Gewalt keinesfalls allein ein Problem für die Gewaltopfer ist. Der Stadtteilansatz sowie der "Runde Tisch gegen Männergewalt" zeigen gelungene Beispiele einer Vernetzung und Verstärkung der begonnenen Kooperation. Schlussfolgerungen für die Praxis runden die Darstellungen ab.

Das Buch schließt eine Lücke: Die fachwissenschaftliche Analyse einer drängenden gesellschaftlichen Gewaltproblematik wird verknüpft mit einer Vielfalt von praxisorientierten und erprobten Handlungskonzepten, die zur Nachahmung anregen. Konzept und Ergebnissicherung der wissenschaftlichen Begleitung sind hilfreich zur weiteren Entwicklung von Qualitätsstandards in der Handlungsforschung.

Elke Ostbomk-Fischer